

Breslauer Theater-Figaro.

Sechszehnte Jahresfolge.

Verantwortlicher Redacteur: **Herrmann Michaelson.**

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteur-Gebühren: jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr. — Bei eigener Abholung (Hummerei Nr. 15) vierteljährlich ¼ Thlr. weniger. Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Bureau: Hummerei Nr. 15, für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preussischen Staates.

N^o 26.

Freitag, den 31. Januar

1845.

Die edelste Mache.

Aus den „Jugenderinnerungen des Marquis de Foudras.“

(Fortsetzung.)

„Mein Herr!“ redete mich der General mit einem Tone an, dessen sanfte Milde mich erheben machte, weil ich meine Erwartungen von ihm getäuscht sah, „mein Herr, ich habe mir die Freiheit genommen, mich ohne Ihre Erlaubniß bei Ihnen einzuführen, weil es mich drängt, Ihnen meinen Dank für Ihr freundliches Entgegenkommen auszudrücken und Ihnen zu sagen, daß ich mir die Erlaubniß, welche Sie mir gegeben haben, mit derselben Freimüthigkeit zu Nutzen machen werde, wie sie mir angeboten wurde.“

Dieser Beginn und noch mehr diese Gestalt, die mit meinen Vorstellungen so sehr im Widerspruch stand, stürzte alle meine Entschlüsse um und machte mich einigermaßen verlegen; ich konnte daher nur ein paar alltägliche Complimente stottern und beeilte mich, den Fremden ein paar Stühle hinzusetzen; das junge Frauenzimmer führte den General zu einem derselben und blieb alsdann gebühlig neben ihm stehen.

„Wenn Sie sich zurückziehen wollen, Paquita,“ fuhr der General zu dem Mädchen gewandt fort, „so hätte dieser Herr vielleicht nachher die Güte, mich wieder hinüber zu führen, falls ich ihm nicht überlästig wäre.“

Ich konnte nun natürlich nicht auf zweideutige Weise antworten, sondern versicherte dem Chevalier de Colombres, daß ich mich von seinem Besuche sehr geehrt fühle, und das junge Frauenzimmer zog sich zurück, während ich diese beinahe nothgedrungene Erklärung abgab.

„Mein Herr!“ hob der General von Neuem an, „wenn ich mich

so unvermüthet bei Ihnen eingefunden habe, so geschah es keineswegs, um einer leeren Pflicht der Höflichkeit zu genügen, die mir kein hinreichendes Motiv für meine Unbescheidenheit gewesen wäre; man hat mich vielmehr versichert, daß Sie in Beziehung auf mich sich mit sichtlichcr Theilnahme geäußert haben, und ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen darum auch den Grund mitzutheilen, warum meine Landsleute mich auf diese Weise meiden und im Exile allein stehen lassen."

"Ich kenne den Grund bereits, mein Herr," gab ich ihm zur Antwort, „und ich muß Ihnen darum auch ohne Umschweife sagen, daß ich mich zu einem Entschlusse gedrungen sah, den auch die edle Freimüthigkeit Ihres Benehmens nicht zu erschüttern im Stande ist; doch — sollte man Sie etwa verläumdct haben?"

"Es ist keine Verläumdung," gab er mir zur Antwort, „wenn man Ihnen erzählt hat, daß ich die Schuld am Tode meines Bruders trage; indefs könnte ich doch das eine Verläumdung nennen, daß man Ihnen vielleicht verschwieg, welch eine peinliche Unruhe mich seit dem Tage verfolgt, wo jener traurige Vorfall stattgefunden hat!"

"Se nun," gab ich zur Antwort, „ich glaube, das versteht sich von selbst, auch ohne daß man mir es mittheilt."

"Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, junger Mann," sagte der General, „ich kam auch nicht hierher, um mich auf die Vertheidigung einer Handlung einzulassen, die ich für eine Pflicht hielt, als ich noch Soldat war, die ich aber später als ein Verbrechen bereut habe, als das wechselnde Glück des Krieges mich ins Exil trieb. Wenn ich jenes Verbrechen eingestehc, geschieht es nur darum, weil ich es für ehrenhafter halte, mich dem Haß der Menschen auszusetzen, als mir ihre Achtung anzumassen."

Der Chevalier de Colombres hob nun an, ohne mir Zeit zur Antwort zu gönnen, mir nicht allein aufs Umständlichste den entsetzlichen Vorfall zu erzählen, auf den er anspielte, sondern auch noch andere Begebenheiten seines Lebens, in welchen sein Schicksal ihn gezwungen hatte, eine mehr oder minder thätige Rolle zu spielen. Schon seit fünf Jahren war sein Leben eine wahrhaft verhängnißvolle Reihenfolge verschiedener Begebenheiten gewesen, die es ihm selten möglich gemacht hatten in seinen Handlungen und Entschlüssen mit einiger Wahl zu Werke zu gehen; er malte mir auf die treffendste Weise den Hauptzug in dem Charakter seines Volks, das die Rache zur Tugend erhoben hatte und in Mäßigung und Unparteilichkeit nur eine Kegerci sah. „Auf einer Seite," sagte er, „hätte man mich vielleicht als einen Verräther an meinem Vaterlande erklärt, während ich auf der andern Seite nur Zweifel in meine Treue und Anhänglichkeit an die Sache, die ich einmal ergriffen hatte, traf; auf dem Schlachtfelde warfen mir die Augen der Sterbenden noch Blicke des Hasses zu, im Lager vermochte auch die ausgesuchteste Höflichkeit bei meinen Waffengefährten eine Regung steifen Mißtrauens nicht zu unterdrücken, das sie in mich setzten; — ja, soll ich Ihnen alles sagen, mein Herr? glauben Sie mir, schon an dem Tage, der den Beginn meiner langen Buße bildete, an dem Tage, wo ich meinen vermeintlichen Bezgriffen von Ehre selbst das Leben eines Bruders zum Opfer brachte, schon damals war ich so verdächtig wie noch heute und hatte den Schmerz, gerade von jener Pandlung sagen zu hören: Er ist Spanier, was will das heißen?"

Die Mittheilungen des Chevalier dauerten beinahe zwei Stunden,

ohne daß es mir einfiel, ihn zu unterbrechen, und ohne daß er auch nur mit einem Worte sich bemühte, einen glumpflächeren Schein oder eine Art Entschuldigung über sein Vergehen zu werfen; mit keinem Worte gedachte er mildernder Gründe, die ihn zu der Handlung bewogen hatten, die er selbst für ein Verbrechen erklärte. Diese Art von Beichte hatte mich im höchsten Grade in Anspruch genommen und mein Erstaunen hatte sich bereits in eine Rührung verwandelt, als der Chevalier von Neuem nach einer kurzen Pause anhub: „Ich wollte Ihnen Alles anvertrauen, mein Herr, damit auch Sie den Verbannten verlassen könnten, falls Sie ihn Ihres Mitleidens nicht für würdig erachteten. Ich bin jetzt bereit, wieder nach Hause zurückzukehren,“ fuhr er fort, indem er vom Stuhle aufstand, „wollen Sie mich nun in meine Wohnung zurückführen? Im entgegengesetzten Falle bitte ich Sie nur, mir die Richtung Ihrer Thüre anzudeuten, daß ich mir selbst der Mauer entlang den Heimweg suche.“

„Es ließe sich auch noch ein dritter Fall denken, General,“ sagte ich zu ihm, indem ihn sachte wieder in seinen Stuhl zurückdrückte; „wie wäre es, wenn Sie noch einige Augenblicke länger bei mir verweilten, und und ich mir diese Gefälligkeit von Ihrer Seite zu Nutzen machte, um mich mit Ihnen über weniger traurige Gegenstände zu unterhalten, als die eben besprochenen waren?“

(Fortsetzung folgt.)

Bonbonnieren und Calenbourgs.

× Die Königin Elisabeth von England wurde einmal von heftigen Zahnschmerzen geplagt, fürchte sich aber den Zahn ausziehen zu lassen. Der gerade anwesende Bischof Aylmer rief den Zahnarzt zu sich, um der Königin Muth zu machen, und sagte: „Ich bin zwar ein alter Mann und habe kaum einen Zahn zu entbehren, aber kommt, und zieht mir diesen Zahn da heraus.“ Der Zahnarzt that es; Elisabeth aber, welche gesehen, wie wenig es den alten Bischof belästigt hatte, ließ sich nun ihren Zahn auch ausziehen.

× Dominico Valentini, einer der reichsten römischen Banquiers ist ins Kloster getreten. Die Firma bleibt, und das Geschäft geht auf seinen Bruder über.

× Ein reicher, aber geiziger Gutsbesitzer wurde eines Tages von allen seinen Diensthofen um neue Hemde angeredet, weil die alten gänzlich zerrissen seien. Zornig ließ er seinen Verwalter rufen und befahl ihm, nächstes Frühjahr Hanf säen zu lassen, damit die armen Teufel Hemde bekommen. — Das Musterbild für die jetzigen Vereine zur Abhülfe der Noth der arbeitenden Klassen.

× In Italien reisen im Durchschnitt jährlich 90,000 englische Famlien. Ein hungrierer Lazzaroni in Neapel betete eines Tages zur Madonna: „Heilige Jungfrau Maria! Schicke mir einen frischen Engländer, der noch keinem Lazzaroni in die Hände gefallen ist!“

× Der geniale Herkulesohn haranguirt in seinem „Komet“ die deutschen Journalisten etwa auf folgende, originelle Weise: Es fehlen mir noch etwa hundert Abonnenten. Sie gehen ziemlich saumselig ein. Ich rechne bald darauf — sonst werde ich grob. Ein Deutscher kann auch grob sein. Herkulesohn.

Kunst- und Literatur-Telegraph.

* **Neuigkeiten.** In Wien an der Burg ein neues Lustspiel: „Der Encyclopädist“ und „Moritz von Sachsen“ von Pruz. — In München eine neue Oper: „Die Tochter der Wüste,“ Text von Rodolph Benedix, Musik von dem bairischen Kammermusikus Aloys Schust.

* In Leipzig ereignete sich neulich bei der Aufführung von „Teufels Antheil“ ein komischer Vorfall. Aus der Schauspielerloge fiel ein Hund während des ersten Actes im Orchestergrade auf die Pauke. Mit seiner neuen musikalischen Anstellung nicht recht zufrieden, ließ er sich in ziemlich unmelodischen Tönen vernehmen, so daß Mad. Günther-Wachmann auf der Bühne in Ohnmacht fiel, und der Vorhang wieder niedergelassen werden mußte. — Eine andere Störung hatte abermals in einer Vorstellung des „Barbier von Sevilla“ stattgefunden. Eine Partei hatte beschlossen, Hrn. Kindermann, welcher den Basilio sang, auszufeuern. Sobald daher Beifall laut wurde, entstand sofort Opposition und Pfeifen, bis der Vorhang fallen mußte. Der Regisseur, Hr. Eise, fragte das Publikum, ob die Oper fortgespielt werden solle, und auf die bejahende Antwort sagte er: „Nun, so sein Sie gefälligst ruhig!“ Für den Augenblick ruhig gemacht, wurde das Publikum wirklich ruhig, überlegte sich jedoch später, das ein so entschiedenes Auftreten eines Künstlers dem Publikum gegenüber unschicklich sei, und beschloß, Rache zu nehmen. Hr. Eise, davon in Kenntniß gesetzt, war klug genug, vor der nächsten Opernvorstellung das Ungewitter zu beschwören. Er trat sofort heraus, und bat um Entschuldigung, welche das eben so leicht versöhnliche wie reizbare Publikum natürlich bald gewährte.

* Die „Antigone“ hat bei ihrer ersten Vorstellung auf dem Londoner Conventgarden-Theater kein Glück gemacht, wie der „Sun“ sagt, wegen, wie die „Times“ behauptet, der Mendelssohn'schen Chöre, welche übrigens auch schlecht ausgeführt wurden.

* Das Pariser Blatt l'Etoile erzählt: Auf dem Theater der Opera comique in Paris ward am 4. December „die Stimme von Portici“ zum 380sten Male gegeben. Dabei fiel das Pferd, auf welchem Masaniello ritt, vor Schreck über die ungeheurer leeren Räume, in welchen es sich befand in Ohnmacht — Es waren nur zwei Personen im Hause anwesend. — Einer hängt sich auf, der Andere schnitt ihn ab, und auf Befragen erklärte der Erstere, er habe bei der 379sten Vorstellung der Oper eine Ohrfeige bekommen, habe klagen wollen, und zwei Zeugen stellen sollen, das sei aber unmöglich gewesen, weil überhaupt nur drei Personen dagewesen; da er nun mit seiner Klage abgewiesen worden, habe er sich aus Verzweiflung, an einem einsamen Orte aufhängen wollen, und er werde nun die 381ste Vorstellung dieser Oper zur Ausführung seines Zweckes wählen.

* Marschner's neueste, vielbesprochene Oper: „Adolph von Nassau“ ist in Dresden mit sehr gutem Erfolge gegeben worden. Ganz besonders hat der treffliche Tichatschek mit der Titelrolle ein neues, frisches Blatt in seine künstlerische Lorbeerkrone gewunden. — Gleichzeitig hat dort das neueste, Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel: „Die Marquise von la Villette“ enorme Sensation gemacht, und es sind vorzugsweise die Brüder Emil und Eduard Devrient ausgezeichnet worden.